

Obrovsky, Michael/Johannes Trimmel (2014). Private Sector Development – Die Post-2015 Agenda – Reform oder Transformation? In: ÖFSE (Hg.) Österreichische Entwicklungspolitik, Analysen • Berichte • Informationen "Die Post-2015 Agenda. Reform oder Transformation", Wien, 15-20.

## DIE POST-2015 AGENDA – REFORM ODER TRANSFORMATION?

Michael Obrovsky, Johannes Trimmel

Die Millennium Development Goals (MDGs) haben am Beginn des Millenniums eine gemeinsame Neuausrichtung eines globalen Referenzrahmens für die internationale Entwicklungszusammenarbeit skizziert, der als neuer Anlauf interpretiert werden kann, die seit den 1960er-Jahren – nur mit mäßigem Erfolg – vorangetriebenen Initiativen der Modernisierung nach westlichem Vorbild zu beleben. Der wesentlichste Unterschied zu den alten Konzepten bestand vor allem in einer klaren, überschaubaren und kommunizierbaren Konzentration auf acht prioritäre Ziele, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt – nämlich 2015 – von den Partnerländern im Süden – mit Unterstützung der Industrieländer – umgesetzt werden sollten. Basierend auf dem „Comprehensive Development Framework“ (CDF) der Weltbank (Wolfensohn 1999) liegt die Verantwortung für die Umsetzung der MDGs in diesem Konzept bei den Regierungen der Entwicklungsländer, während sich die „alten Geberländer“ auf die Bereitstellung von Entwicklungsfinanzierung, auf Entschuldung und auf die Integration der Entwicklungsländer in den Weltmarkt konzentrieren und für die „systemic issues“ (Kohärenz und Konsistenz des internationalen Geld-, Finanz- und Handelssystems zur Förderung der globalen Entwicklung) verantwortlich sind. Es ist unbestritten, dass dieser Paradigmenwechsel in vielen Entwicklungsländern einen wichtigen Beitrag zu Wahrnehmung von Verantwortung der Regierung und zum Aufbau von Institutionen und Kapazitäten geleistet hat. Auch im Hinblick auf das vorrangigste Ziel der Armutsreduktion konnten viele Länder – vor allem in Asien – Erfolge erzielen.

UN-Generalsekretär Ban Ki-moon schreibt im Vorwort zum MDG-Report 2013 (United Nations 2013a) zu den Ergebnissen beim Ziel des Aufbaus einer Globalen Partnerschaft: „The picture is mixed. We can do better. The best way to prepare for the post-2015 era is to demonstrate that when the international community commits to a global partnership for development, it means it and directs its resources to where they are most needed“ (United Nations 2013a: iii). Betrachtet man den Beitrag der „alten Geberländer“ zur Erreichung der MDGs, dann ist sowohl der „big push“ bei der Entwicklungsfinanzierung (Sachs 2005) als auch der Beitrag zur den „systemic is-

ues“ auf der globalen governance Ebene weit hinter den Erwartungen geblieben. Bedingt durch geopolitische und ökonomische Machtverschiebungen von Europa vor allem nach Asien und Lateinamerika sind einige Länder, die unter der Bezeichnung BRICS (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) firmieren, selbst als Akteure in der Entwicklungszusammenarbeit aufgetreten, um sich entweder Rohstoffe oder auch Absatzmärkte zu sichern. Vor allem die Konkurrenz um Rohstoffe und Energie zwischen den „new emerging donors“ und den „alten Geberländern“ und ebenso die deutliche Abgrenzung der BRICS von den Entwicklungsstrategien des Development Assistance Committee (DAC) sowie die wirtschaftliche Kooperation Chinas mit afrikanischen Staaten haben dazu geführt, dass die „alten Geberländer“ die soziale Fokussierung des MDG-Konzepts zumindest mit ökonomischen Zielen ergänzt wissen wollten. Vor dem Hintergrund der Wirksamkeitsdebatte der Entwicklungszusammenarbeit (OECD 2005) lässt sich leicht argumentieren, dass Entwicklungsstrategien dann wirksamer sind, wenn alle Akteure die gleichen Zielsetzungen verfolgen. Eine wirkungsvolle Umsetzung der gesamten „Neuen Entwicklungsarchitektur“ wurde daher stark davon abhängig gemacht, ob es gelingt, die neuen Akteure an den Verhandlungstisch zu bringen (vgl. Busan 2011).

Nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 war offensichtlich, dass viele DAC-Geberländer ihre Verpflichtungen zur Entwicklungsfinanzierung zur Realisierung der MDGs nicht umsetzen werden können. Beim UN-Gipfeltreffen über die MDGs in New York 2010 wurden die MDGs nochmals bekräftigt und die internationale Staatengemeinschaft aufgerufen, alle Anstrengungen zu unternehmen, um die MDGs noch erreichen zu können.<sup>1</sup> Im September 2011 beauftragte der UN-Generalsekretär ein **Task Team** mit der Vorbereitung einer Post-2015 Development Agenda unter Einbeziehung aller Akteure. Im Juni 2012 erschien der Bericht an den Generalsekretär „Realizing The Future We Want For All“ (UN System Task Team 2012), in dem festgehalten wird: „The central challenge of the post-2015 UN development agenda is to ensure that globalization becomes a positive force for all the worlds' peoples of present and future generations.

Globalization offers great opportunities, but its benefits are at present very unevenly shared“. Die Herausforderungen für die Agenda werden folgendermaßen beschrieben: „The immediate challenge is to reach consensus on the contours of an agenda that adequately identifies the development needs of present and future generations, and is capable of crystallizing these priorities in clear, easy-to-communicate sustainable development goals that will help guide coherent policy action at the global, regional and national levels.“<sup>2</sup>

Im Juli 2012 kündigte der UN-Generalsekretär Ban Ki-moon ein **High-Level Panel of eminent persons on the Post-2015 Development Agenda** an, das unter dem Vorsitz des Präsidenten Susilo Bambang Yudhoyono von Indonesien sowie Ellen Johnson Sirleaf, der Präsidentin Liberias und David Cameroon dem Premierminister Großbritanniens einen Bericht bis Mai 2013 erarbeitete<sup>3</sup> (United Nations 2013b). Der Bericht kommt zu dem Schluss, dass die Post-2015 Agenda von fünf großen transformativen Veränderungen getragen werden muss: „i) leave no one behind, ii) put sustainable development at the core, iii) transform economies for jobs and inclusive growth, iv) build peace and effective, open and accountable institutions for all, v) forge a new global partnership.“ Weiters sprechen sich die „eminent persons“ für eine „data revolution“ aus, die auf der Nutzung der neuen Informationstechnologien basiert.

Spätestens nach dem UN-Gipfel in Rio de Janeiro 2012 (Rio+20) zum Thema Nachhaltige Entwicklung wurde deutlich, dass weder die BRICS noch die G7-Länder bereit waren, zugunsten des globalen Klimaschutzes den Ausstoß von Treibhausgasen zu reduzieren. Vor allem die Entwicklungsländer argumentierten auch mit dem Recht auf Entwicklung, das für sie nur durch Wirtschaftswachstum und durch Energiegewinnung aus billigeren, fossilen Brennstoffen erreichbar sei. Das faktische Scheitern des Umweltgipfels Rio+20 hat damit einerseits die globale Entwicklungsagenda noch stärker auf Fragen des Wirtschaftswachstums zugespitzt aber andererseits gemeinsame globale Ansätze zur Lösung der damit verbundenen Fragen der Nachhaltigkeit, des Klima- und Umweltschutzes aufgeschoben. In der Abschlusserklärung werden zwar allgemeine Bekenntnisse zu nachhaltigem Wirtschaften, zu Green Economy, zur Armutsminderung, zum Kampf gegen Hunger, Bodenerosion und gegen Klimawandel bekräftigt und die Entwicklung von Sustainable Development Goals (SDGs) beschlossen<sup>4</sup>. Damit wurde eine Brücke zu den MDGs gelegt, mit der die Richtung

der Diskussion über einen Nachfolgereferenzrahmen nach dem Jahr 2015 vorgegeben wurde.

Seit dem Rio+20 Gipfel läuft daher auf UN-Ebene ein komplexer globaler Vorbereitungsprozess, bei dem die unerledigte Agenda des nachhaltigen Wirtschaftens in einer Post-2015 Agenda mit der Neuformulierung von MDGs verschmolzen wird. Dabei wurde aber vorgegeben, dass die zu entwickelnden SDGs eine überschaubare Zahl nicht überschreiten, anspruchsvoll aber leicht zu kommunizieren sein sollen. Im Jänner 2013 wurde von der UN-Generalversammlung daher die Gründung einer **Open Working Group on Sustainable Development Goals (OWG)** bestehend aus 30 Personen beschlossen. Das Ziel bestand darin, einen Vorschlag für zahlenmäßig limitierte, anspruchsvolle aber leicht zu kommunizierende Ziele zu erarbeiten, die auch kohärent und integriert in die UN-Development Agenda beyond 2015 sind.<sup>5</sup> Im Mai 2014 hat die OWG einen revidierten Bericht vorgelegt, der 16 Schwerpunkte enthält:

1. Poverty Eradication, building shared prosperity and promoting equality
2. Sustainable agricultures, food security and nutrition
3. Health and population dynamics
4. Education and life long learning
5. Gender equality and women's empowerment
6. Water and sanitation
7. Energy
8. Economic growth, employment and infrastructure
9. Industrialisation and promoting equality among nations
10. Sustainable cities and human settlements
11. Sustainable consumption and production
12. Climate change
13. Conservation and sustainable use of marine resources, oceans and seas
14. Ecosystems and biodiversity
15. Means of implementation/Global Partnership for Sustainable Development
16. Peaceful and inclusive societies , rule of law and capable institutions

Bis zum September 2014 soll die OWG ihren Bericht mit max. 15 Zielen der UN-Generalversammlung übergeben, die im Anschluss daran einen zusammenfassenden Bericht zur Verfügung stellen wird. Diese Liste dokumentiert deutlich die Bandbreite der Agenda, zu der die einzelnen Arbeitsgruppen Vorschläge erarbeiten sollen.

Ein **Intergovernmental Committee of Experts on Sustainable Development Financing**, das im Juni 2013 gegründet wurde, hat die Aufgabe, in Konsultationen mit allen Akteuren den konkreten Bedarf an finanziellen Ressourcen zu bewerten und eine Finanzierungsstrategie zu entwerfen. Derzeit ist noch nicht festgelegt, wann das Thema Finanzierung in den gesamten Diskurs eingebaut wird. Ein wesentliches Argument, die Finanzierungsfrage sowie das mögliche „burden sharing“ in den Diskurs vor dem Frühjahr 2015 anzusprechen ist, dass es wichtig ist, zu wissen wie die Kosten geteilt werden sollen, bevor hochtrabende Ziele formuliert werden, deren Umsetzung an der Finanzierung von vornherein scheitert.

Die Gründung des **High-level Political Forum on Sustainable Development** ist das Ergebnis des Rio+20 Beschlusses, ein Forum zu gründen, das mit entsprechendem „Leadership“ ausgestattet ist um die Erweiterung der Integration von wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Dimensionen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung vorantreiben zu können. Das High-level Political Forum wird die 1992 initiierte Commission on Sustainable Development ablösen. Im Jahr 2014 wird das Treffen vom ECOSOC-Vorsitz geleitet, den derzeit Österreich inne hat. Auf sektoraler Ebene kommen noch verschiedene Prozesse der diversen UN-Unterorganisationen dazu, die – aus ihrer Sicht – die Berücksichtigung ihres Sektors in dem neuen Referenzrahmen sicherstellen wollen. So sind beispielsweise für das Frühjahr 2015 die dritte Weltkonferenz zum Thema „Bildung für Alle“ und zur „Reduzierung von Katastrophenrisiken“ geplant.

Neben der UN-Ebene gibt es natürlich auch einen Abstimmungsprozess innerhalb der EU<sup>6</sup>, der dazu führen soll, dass die EU bei der UN-Generalkonferenz möglichst kohärent auftreten kann. Kommissar Piebalgs ist beispielsweise Mitglied des „High Level Panel of Eminent Persons on the Post-2015 Agenda“. Die EU-Kommission hat bereits Anfang 2013 eine Mitteilung an das Parlament und den Rat<sup>7</sup> mit einer Position geschickt, mit der ein breit angelegter Diskussionsprozess begonnen wurde. Neben Schlussfolgerungen des Rates<sup>8</sup> wurden auch Überlegungen der EU-Kommission zur Entwicklungsfinanzierung beyond 2015 angestellt, die vor allem auf einer stärkeren Einbindung des Privatsektors basieren.<sup>9</sup>

Der Versuch, die Komplexität des bereits auf UN-Ebene seit 2010 laufenden Prozesses in groben Zügen nach zu zeichnen, indem einige verschiedene wichtige Einrichtungen und Komitees dargestellt wurden zeigt, dass auf

der UN-Ebene neue Mechanismen ausprobiert werden, die über das normale Repertoire der UN-Prozesse hinausgehen. Die Verknüpfung der Ergebnisse von Open Working Groups mit denen eines High Level Panels on Eminent Persons und der Einbindung eines High Level Political Forums bringt einerseits Innovation und Dynamik aber andererseits auch Komplexität, die politisch und formal genutzt werden kann, um Prozesse zu blockieren und eigene Interessen in den Vordergrund zu stellen. Bis jetzt kann man den Verlauf des Prozesses noch sehr schwer abschätzen, da einerseits zwar die UN-Generalversammlung als zentraler Knotenpunkt, bei dem alle Prozesse zusammenlaufen sollen, im September 2015 feststeht, die Einbindung von wichtigen Fragen wie etwa der Finanzierung der Zielsetzungen aber noch weitgehend offen ist. Darüber hinaus beginnen die offiziellen Verhandlungen auf Regierungsebene erst ab Herbst 2014, sodass derzeit die Positionen nur andeutungsweise auf dem Tisch liegen. Daher wird der Prozess auf UN-Ebene auch als „unübersichtliches Gewirr von Konsultations- und Verhandlungsprozessen... – mit ungewissem Ausgang“ beschrieben (Martens 2013).

Bedenkt man etwa, dass gleichzeitig die DAC-Geberländer im Rahmen des DAC das ODA-Konzept (Official Development Assistance) bis 2015 „modernisieren“ und somit auf UN-Ebene neue Zielsetzungen für die Finanzierung der Sustainable Development Goals erforderlich werden, bei denen man die recht vagen Finanzierungszusagen aus dem Klima- und Umweltbereich mit den nur ansatzweise erreichten öffentlichen Finanzierungszusagen aus dem Entwicklungssektor auf einen verbindlichen Nenner bringen muss, dann ist zu befürchten, dass bis zum Auslaufen der MDGs weder über eine klare Definition noch über die konkrete Lastenteilung ein tragfähiger und verbindlicher Konsens erzielt werden kann.

Das aus internationalen Umwelt- und Klima-Verhandlungen (UNCED) bekannte Prinzip der „Common but Differentiated Responsibilities“ (Martens 2014), dass Staaten eine gemeinsame Verantwortung etwa für den Schutz der Umwelt zuschreibt aber unterschiedliche Maßnahmen entsprechend der sozialen, ökonomischen, historischen und ökologischen Bedingungen des Staates zur Wahrnehmung dieser Verantwortung zulässt, ist bei einem erweiterten SDG-Ansatz auch im Bereich der Entwicklung relevant. Die konkreten Manifestationen asymmetrischer Rechte und Verpflichtungen zwischen Partnerländern müsste neu diskutiert und verhandelt werden, zumal die Geberländer im Rahmen der „Neuen Entwicklungsarchi-

tektur“ die Verantwortung für die Entwicklung einst an die Regierungen der Partnerländer delegiert haben und nur mehr im Katastrophenfall einer moralischen Verantwortung nachkommen. Dieses Prinzip, das zum politischen Knackpunkt beim Rio+20 Gipfel zwischen den BRICS und den Industrieländern wurde, wird auch bei der Post-2015 Agenda einen zentralen Interessensunterschied zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern darstellen.

Ein weiterer Knackpunkt ist der aus der Nachhaltigkeitsdiskussion stammende Anspruch, dass die SDGs für alle Länder – also sowohl für die Partner- als auch für die Industrieländer Gültigkeit haben sollen. Daraus leiten sich politische, wirtschaftliche und ökologische Verhaltensregeln für alle ab, die letztlich erst mit anderen politischen bzw. wirtschaftlichen Konzepten (z.B.: Globalisierung, Marktliberalisierung) in Einklang gebracht werden müssten.

Bedenkt man weiters, dass die Kompetenzen für Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit in den meisten Ländern in anderen Ministerien als die Kompetenzen für Entwicklungspolitik angesiedelt sind und dass Umweltfragen nach wie vor primär als nationale Herausforderung definiert werden, während die Entwicklungspolitik der Außenpolitik bzw. Außenwirtschaftspolitik untergeordnet wird, dann fehlen der Politik bislang geeignete Instrumente die Fragmentierung zu überbrücken und eine kohärente Politik herzustellen. Der Ansatz, die Kompetenzen für internationale Agenden und Herausforderungen in einem eigenen Ministerium für Globale Entwicklung zusammen zu fassen (Faust/Messner 2012; Obrovsky/Raza 2012) wurde bisher seitens der Politik nicht weiter verfolgt.

Die zentrale Herausforderung für die Regierungen besteht daher darin, „die Post-MDG und die SDG-Diskussionen in einem einzigen Verhandlungsprozess zusammenzuführen und die Ergebnisse der diversen Parallelverhandlungen, insbesondere im Klimabereich, zu integrieren, um so zu einer umfassenden und konsistenten Post-2015 Agenda zu kommen“ (Martens 2013).

Sowohl die Erfahrungen von Klima- und Entwicklungsgipfeltreffen der vergangenen 20 Jahre als auch die neue geopolitische Machtverteilung, bei der die BRICS eine zentrale Rolle spielen, deuten darauf hin, dass bis September 2015 kein verbindlicher und tragfähiger Konsens erreicht werden kann. Für die Vereinten Nationen ist dieser Verhandlungsprozess daher auch eine große organisatorische und politische Herausforderung, zumal

aufgrund der Komplexität des Verhandlungsrahmens die Erfolgsaussichten nicht besonders hoch eingeschätzt werden, auf den Vereinten Nationen aber auch ein bestimmter Erfolgsdruck lastet.

Bei der Diskussion in der Vorbereitungsphase der Post-2015 Agenda lassen sich derzeit grob drei verschiedene Ansätze feststellen, die jeweils auch Teilkomponenten der anderen Ansätze enthalten können:

- Der **diplomatisch-pragmatisch Ansatz**: Auf Basis der MDGs und SDGs soll ein Katalog universeller Nachhaltigkeitsziele entstehen, der operationalisiert wird und für alle Länder Gültigkeit haben soll. Hier geht es vor allem um eine umfassende Erweiterung und Ergänzung eines Katalogs von globalen Zielen und Prioritäten, die als globale Herausforderungen von der internationalen Staatengemeinschaft gelöst werden müssen. Dabei wird vor allem die Berücksichtigung von verschiedenen Sektoren, AkteurlInnen und Themen bei dem Verhandlungsprozess verlangt. Dieser Ansatz ist in erster Linie auf die Formulierung und Beschlussfassung eines umfassenden Referenzdokumentes ausgerichtet, bei dem die reale Umsetzung der Vereinbarung noch nicht zur Diskussion steht. Hier stellt sich einerseits die Frage nach dem „added value“ eines umfassenden neuen SDG-Kataloges im Vergleich zu den vielen Beschlussfassungen der letzten UN-Gipfeltreffen.
- Der **Global Governance Ansatz** geht von einer institutionell-organisatorischen, prozessorientierten Perspektive aus und diskutiert und kritisiert die Instrumente und Prozesse der Global Governance Ebene – vorwiegend auf UN-Ebene. Hier werden vor allem Veränderungen und Reformen der globalen Governance angesprochen, um zu verbindlichen Prozessen und einer gemeinsamen globalen Agenda zu gelangen. Der Ansatz stellt den politischen Verhandlungs- und Ausgleichsprozess zwischen den Staaten, Regierungen und Institutionen in den Vordergrund und überlegt, in welchem Rahmen und wie ein besseres globales Verhandlungsergebnis erzielt werden könnte.
- Der dritte Ansatz ist ein **visionärer Transformationsansatz**, der nach den Ursachen von Fehlentwicklung und fehlender ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit sucht und Veränderungen auf dieser Ebene fordert. Statt normativen Zielkatalogen und Reformen bei der Organisation der internationalen Beziehungen

wird eine grundlegende Transformation der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gefordert, da die Wachstums- und Modernisierungskonzepte weder mit ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit noch mit einer demokratischen Legitimierung der Bevölkerung in Einklang gebracht werden können.

Mit der Auswahl der AutorInnen dieser Publikation, die sehr unterschiedliche Zugänge und Perspektiven zum Thema haben, haben wir versucht, verschiedene kurze Beiträge anzubieten, die über den diplomatisch-pragmatischen Ansatz hinausdenken und neben möglichen Reformen auch die Notwendigkeit zur Transformation gesellschaftlicher, politischer und ökonomischer Rahmenbedingungen ansprechen.

Im folgenden Beitrag analysiert **Richard Manning** die Schwächen des MDG-Konzeptes und betont die Wichtigkeit eines entsprechenden politischen Umfeldes zur Unterstützung eines neuen auf Nachhaltigkeit und Fairness ausgerichteten Konzeptes. Da zur Umsetzung dieses Konzeptes vor allem auch finanzielle Beiträge erforderlich sind, widmet er sich in seinem Beitrag auch der Zukunft der internationalen Entwicklungszusammenarbeit und der Rolle, die Österreich hier einnehmen könnte.

**Inge Kaul** vermisst in ihrem Beitrag beim Post-2015 Agenda Vorbereitungsprozess einen gewissen Realitäts-sinn, da sie über den Prozess des „goal setting“ hinaus Modalitäten fordert, die die Staatengemeinschaft auch zu einem gemeinsamen Handeln verpflichten. Sie verlangt daher einerseits eine vertiefte Diskussion und ein Gipfel-treffen zum Thema Financing for Development unter dem Titel „Monterrey plus“ und der Gründung eines Rates für globale Verantwortung.

**Liane Schalatek** fordert in ihrem Beitrag die finanzielle Förderung und die Berücksichtigung der Gleichheit der Geschlechter und sieht Nachhaltigkeit nur dann erreichbar, wenn Bereiche wie die „care economy“ mit der „green economy“ verknüpft werden und das herrschende Wirtschafts-Paradigma fundamental verändert wird.

**Magdalena M. Holztrattner** stellt den Menschen als Individuum in den Vordergrund eines neuen globalen Referenzrahmens und skizziert Schnittstellen und Anknüpfungspunkte für die Post-2015 Agenda, die einerseits aus der Katholischen Soziallehre und aus den Schriften des Papstes Franziskus ableitbar sind.

**Olivier Consolo** setzt sich selbstkritisch mit der Rolle der Zivilgesellschaft bei der Mitgestaltung politischer Prozesse auseinander und fordert im Hinblick auf eine neue Post-2015 Agenda eine neue Dekade, in der eine gesellschaftliche Transformation vorbereitet werden kann.

**Ulrich Brand** fordert eine fundamentale sozial-ökologische Transformation als Grundbedingung einer realistischen Post-2015 Agenda und warnt vor globalen Management Illusionen. Er sieht in der Post-2015 Agenda auch eine Chance, dass Begriffe wie Entwicklung und Wachstum verändert werden und Entwicklungspolitik insgesamt auf der Grundlage einer sozial-ökologischen Transformation auf eine neue Grundlage gestellt werden kann.

- 
- 1 siehe: <http://www.un.org/en/mdg/summit2010/>
  - 2 siehe: [http://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/614Post\\_2015\\_UNTReport.pdf](http://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/614Post_2015_UNTReport.pdf)
  - 3 siehe: <http://www.post2015hlp.org/wp-content/uploads/2013/05/UN-Report.pdf>
  - 4 siehe: <http://www.uncsd2012.org/content/documents/727The%20Future%20We%20Want%2019%20June%201230pm.pdf>
  - 5 siehe: <http://sustainabledevelopment.un.org/owg.html>
  - 6 siehe: [http://ec.europa.eu/europeaid/what/millennium-development-goals/post-2015\\_en.htm](http://ec.europa.eu/europeaid/what/millennium-development-goals/post-2015_en.htm)
  - 7 siehe: [http://ec.europa.eu/europeaid/documents/2013-02-22\\_communication\\_a\\_decent\\_life\\_for\\_all\\_post\\_2015\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/europeaid/documents/2013-02-22_communication_a_decent_life_for_all_post_2015_en.pdf)
  - 8 siehe: [http://www.parlament.gv.at/PAKT/EU/XXIV/EU/12/06/EU\\_120684/imfname\\_10410449.pdf](http://www.parlament.gv.at/PAKT/EU/XXIV/EU/12/06/EU_120684/imfname_10410449.pdf)
  - 9 [http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms\\_data/docs/pressdata/EN/foraff/140060.pdf](http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/docs/pressdata/EN/foraff/140060.pdf)

## Literatur

- EU-Comission (2013): *Communication from the Comission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committe of the Regions. A Decent Life for All: Ending poverty and giving the world a sustainable future. COM(2013) 92 final. Brussels.*
- Faust, Jörg/Messner Dirk (2012): *Probleme globaler Entwicklung und die ministerielle Organisation der Entwicklungspolitik. In: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 5, 165-175.*
- Klingebiel, Stephan (2014): *Development Cooperation. Challenges of the New Aid Architecture. London.*
- Martens, Jens (2014): *Gemeinsame Ziele – unterschiedliche Verantwortung. Das Gerechtigkeitsprinzip in den Klima- und Post-2015-Verhandlungen. Global Policy Forum Europe, terre des hommes. Bonn/Osnabrück.*
- Martens, Jens (2013): *Worum es wirklich geht. Wegweiser durch das Dickicht der Post 2015-Debatten. In: Informationsbrief Weltwirtschaft & Entwicklung, 11-12.*
- Obrovsky, Michael/Raza, Werner (2012): *Reflexionen zu einer Neustrukturierung der Entwicklungspolitik in Österreich. In: ÖFSE (Hg.): Österreichische Entwicklungspolitik – Analysen. Berichte. Informationen: Die Zukunft der Österreichischen Entwicklungspolitik. Wien, 15-22.*
- Sachs, Jeffrey D. (2005): *The End of Poverty. Economic Possibilities for our Time. New York.*
- United Nations (2013a): *MDG Gap Task Force Report 2013. The Global Partnership for Development: The Challenge We Face. New York.*
- United Nations (2013b): *A New Global Partnership. Eradicate Poverty and Transform Economies Through Sustainable Development. New York.*
- UN System Task Team on The Post 2015 Development Agenda (2012): *Realizing The Future We Want For All. Report to the Secretary General. New York.*
- Wolfensohn, James D. (1999): *A Proposal for a Comprehensive Development Framework. (A Discussion Draft). Washington D.C.*